

Replik

von

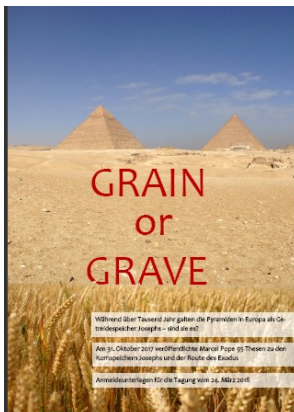
Michael Zingg, Inspired Research

zur

Stellungnahme von Jo [REDACTED] m (M.A.)

betreffend

die Broschüre «Grain or Grave»



9. Juli 21


Michael Zingg

Sekundarlehrer phil I
Forscher, Redaktor

Gründer inspired research
CAS Applied History (UZH)
CAS Forschen in den
Sozialwissenschaften (UZH)

17 Jahren unabhängige Forschungsarbeit und zunehmende
Vortragstätigkeit zu folgenden Themenkreisen:

Bibel und Wissenschaft – Glaube und Denken –
wissenschaftliche Paradigmenwechsel – Pyramiden,
Hieroglyphen, ägyptische Chronologie, Hyksos, hebräischer
Exodus – (neuzeitliche) Erfindungen, Reformation

Lieber J 

Auch hier nochmals: Herzlichen Dank für die konkrete, ausführliche und von mir sehr geschätzte Stellungnahme vom 7. Juli 21 aus deiner fachlichen Sicht. Du beurteilst meine Broschüre vom November 2017, d.h. vor allem die Inhalte, Gedankengänge und die Thesen als breit abgestützter Experte, der die Anliegen hinter meiner Zusammenstellung grundsätzlich mit mir teilt.

Im Folgenden findest du meine Antwort zu deinen inhaltlich sehr kritischen Einwänden. Ich hoffe gerne, dass du Zeit erübrigen kannst, meine Antworten sorgfältig zu lesen und dabei unsere doch sehr ähnliche Haltung gegenüber biblischen Berichten vor Augen behältst.

Ich entgegne nicht allen Punkten gleich ausführlich. Dazu ist die Reihenfolge etwas willkürlich geworden. Du findest zuerst einen deiner Abschnitte gelb eingefärbt und anschliessend meine hoffentlich erhellenden und klärenden Worte.

Vorbemerkung

Meine akademische Laufbahn umfasst 4 Jahre Studium an der Uni Zürich in den Bereichen Deutsch, Französisch und Geschichte. Ich habe diese drei Fächer mit dem Sekundarlehrerdiplom abgeschlossen. Ergänzend habe ich einen CAS in angewandter Geschichte absolviert und kenne mich durchaus aus, wenn es darum geht, was Geschichte als Wissenschaft kann, will, nicht kann, nicht will, wo sie sich auch mal irrt und wie es auch hier immer mal wieder zu grösseren Paradigmenwechsel kommen kann.

Ich habe diese 40-seitige Broschüre mit den 95 Thesen nach rund 14 Jahren unabhängiger (privater) Forschungsarbeit geschrieben. Obwohl ich keinen vollständigen Abschluss in Geschichte, Archäologie oder Ägyptologie habe, fühle ich mich imstande, auf hohem Niveau über die vorliegende Thematik – vorwiegend ägyptischer Pyramiden und Chronologie – zu reden, auszutauschen, zu debattieren und einen Konsens zu suchen.

Nicht nur habe ich den aktuellen Stand der Forschung rund um die Pyramiden und die Chronologie des alten Ägyptens studiert, sondern auch die Forschungsgeschichte derselben. Nach der intensiven Auseinandersetzung mit Napoleons Ägypten-Expedition interessierte mich auch die Lektüre der Biografien und der Briefwechsel der beiden grossen Hieroglyphen-Entzifferer Champollion und Seyffarth. Neben der Verarbeitung hunderter von Internetseiten zu vielen, vielen Themen rund ums alte Ägypten und die entsprechenden Forschungen, gehörten auch Besuche mehrerer grosser ägyptischer Museen in Berlin, Paris und Turin zu meinem Programm.

Sodann investierte ich mich in diverse technische Details, die ich in meine Thesen einfliessen liess – so studierte ich Fachliteratur zur Aufbewahrung von Getreide aus der Zeit vor den grossen technologischen Durchbrüchen in dieser Branche. Ich besuchte alte Mühlen, verglich Details aus den Grundrissen der Tal- und Totentempel. Ich vertiefte mich in Studien zum Bau der Pyramiden, in technische Details wie der Möglichkeit einer künstlichen Herstellung von Steinblöcken aus natriumaktiviertem Aluminiumsilikat, etc.

Meine Bemühungen um ein tiefes Verständnis der Thematik umfassten auch die benachbarten Themenkreise – so las ich über Herodotus, verglich ihn mit Thukydides, las über die wissenschaftlich relevante Hinweise eines allfälligen hebräischen Aufenthaltes im alten Ägypten – las zu diesem Zweck in Josephus' Berichten, las, was Archäologen wie Israel Finkelstein zur Thematik meinen und ergänzte meinen Blick mit der analytischen Auswertungen von Satellitenbildern – zum Beispiel zur genauen Lage der Pyramiden oder eben auch zur genauen Route des Exodus.

Meine Entgegnungen

Hier also zuerst in Gelb jeweils deine Einwände, gefolgt von meinen Erwiderungen:

Allgemeine Gedanken

Geistliche und epistemologische Grundlagen

Der Autor macht sehr gute wissenschaftsgeschichtliche Beobachtungen, und hat ein Anliegen, das auch mir sympathisch ist: Glaube und Wissenschaft miteinander zu versöhnen. Viele Aussagen der Einleitung und des 1. Kapitels gefallen mir. Es ist korrekt, dass es noch viele Fragezeichen gibt in der Ägyptologie, insbesondere in der Chronologie: Sowohl die relative Chronologie der 31 Dynastien als auch die absoluten Jahreszahlen sind problembehaftet.

Leider nimmt der Autor dabei aber in Kauf, höchst unplausible Dinge zu vertreten. Tatsächlich sind viele Fragen rund um die Pyramiden noch nicht geklärt. Das ist aber kein Grund, Thesen aufzustellen, die noch viel schlechter belegt sind als die Standardthesen der Ägyptologie.

Ich freue mich über die positive Grundstimmung in deinem ersten Abschnitt und danke dir für die Würdigung der 'guten wissenschaftsgeschichtlichen Beobachtungen'.

Bezüglich Chronologie hast du vielleicht bemerkt, dass ich dezidiert der Meinung bin, dass man die ganze Idee von 31 Dynastien hinterfragen muss – die Dynastienlehre ist wissenschaftlich überhaupt nicht belastbar (von der Quellenlage her). Ich habe das entsprechende Standardwerk von Jürgen von Beckerath intensiv studiert und es sind mehrere Leuchtstifte nötig, um alle Stellen zu markieren, die er im Konjunktiv oder einem ergänzenden 'vielleicht' geschrieben hat. Damit greife ich ihn nicht an. Ich respektiere seine Arbeit und empfinde sie als sehr sorgfältig und genau recherchiert und erklärt. Dass er Unsicherheiten und offene Fragen auch als solche kennzeichnet ist Teil seiner professionellen Arbeit – aber eben: Es sind schon sehr, sehr viele solcher Stellen.

Im zweiten Abschnitt sprichst du von 'unplausiblen Dingen'. Das ist von deiner Seite her doch etwas salopp formuliert und ich gebe dir nur insofern recht, als ich im Rahmen der 95 Thesen keine plausible Begründungen angeführt habe und diese Begründungen auch in meinem Paper (40-seitige pdf-Broschüre) nicht vollständig drin sind. In meinen Vorträgen nehme ich mir viel mehr Zeit, die Plausibilität mit technischen, historischen, biblischen und zum Teil auch einfach logischen Überlegungen zu klären – zum Teil findest du diese Überlegungen (in verkürzter Form) auch auf meinem youtube-Kanal.

Ich erhebe also gegenüber deinem Eindruck der fehlenden Plausibilität freundlichen Widerspruch: Ich kann jede meiner Thesen plausibel erklären. Nur habe ich das noch längst nicht mit allen in schriftlicher Form gemacht. Das meiste, wie gesagt, habe ich in meine Vortragstätigkeit eingebaut. Die Begründungen trage ich vorwiegend mündlich vor, habe sie auf Powerpoint-Folien und eben erst zum Teil in Texten – oft in solchen Texten, die ich jetzt schreibe. Ich habe in meinem privaten Umfeld schon viele ähnliche Mailwechsel geführt – jedoch wie erwähnt noch nicht mit Experten.

Die Pyramiden waren nicht schmucklos!

Auf PDF-Seite 16 (Kap. 3: Typisch Grab?) behauptet der Autor, dass die Pyramiden viel zu schlicht waren, um Grabmäler zu sein, ohne Verzierungen oder Skulpturen. Das stimmt nicht: Die Pyramiden waren von aussen her schön beschichtet, was ein grosser Aufwand war, der nicht nötig gewesen wäre für Silos. Ausserdem vergisst man oft, dass Pyramiden jeweils Teil einer Gesamtanlage waren, bestehend aus Tempelanlagen, Umfassungsmauern, Kultanlagen, etc. Die ganzen Wandmalereien und Skulpturen der Pyramidenkomplexe deuten eher auf einen Grabkult hin.

Gerne nehme ich einen Punkt auf, wo du natürlich recht hast: Die Pyramiden waren von aussen gesehen glänzend weiss und zum Teil mit einem goldenen Pyramidion bedacht. Somit waren sie eine äusserst imposante Erscheinung – zumindest die drei in Gizeh, welche ich als Anlaufstelle für internationale Händler beschrieben habe. Mit anderen Worten: die Pyramiden als Getreidespeicher (Gizeh) wurden von *viel mehr* und viel weiter hergereisten Menschengruppen besucht als ein Grabmal je 'Pilger' hätte anziehen können – kein Wunder also, dass die Pyramiden Macht symbolisieren sollten – auch als Abschreckung gegen mögliche Invasionspläne, um an Nahrungsmittel zu kommen.

Somit waren die Pyramiden auch absolute Repräsentationsbauten – aber nicht für tote Könige, sondern für eine Grossmacht, von der das Schicksal der umliegenden Völker abhing.

Richtig ist aber, dass sie im Innern in keiner Art und Weise über Schmuck verfügten. Höchstens die Pyramidentexte können als 'Schmuck' interpretiert werden – aber wie am Mittwoch kurz angeschnitten: Die Pyramideninschriften drehen sich um Hunger, Brot, Bier und Getreidesorten!

Dann gebe ich auch deiner wichtigen Bemerkung recht, dass die Pyramiden aus einer Gesamtanlage bestanden. Entsprechend berücksichtigte ich in meiner Darstellung auch die Tal- und Totentempel, den Aufweg, die Kultpyramide, die Schiffsgruben, (siehe Thesen zu den Pyramiden 1-15) Wenn Pyramiden Korn lagern, dann ist eine grosse Logistik rundherum natürlich zu erwarten. Weitere Aspekte wie der Serdab oder die Mastaba sind ebenfalls auf meinem Radar.

Zu kurze Bauzeit, zu wenig Ressourcen

Geht man davon aus, dass die Pyramiden als Kornspeicher von Joseph gebaut wurden, dann wäre **der Grossteil von ihnen innert weniger Jahrzehnte gebaut worden. Dies ist schlicht unmöglich.** Selbst ein so grosses und mächtiges Reich wie Ägypten hatte nicht die Ressourcen dazu, in so kurzer Zeit so viele monumentale Gebäude zu bauen. Vielmehr gilt es als erwiesen, dass die Bauzeit der einzelnen Pyramiden jeweils jahre- bis jahrzehntelang dauerte!

Hier stellst du einfach eine Behauptung auf 😊 Woher wissen wir genau, was die Ressourcen waren? Das Einzige, was wir aus heutiger Sicht kennen, sind die Produkte, will sagen, die Pyramiden selbst, die noch sichtbar sind. Und hier argumentiere ich sehr gerne mit der Bibel und dem Glauben: Joseph wird beschrieben als Mann voll Geist Gottes – entsprechend war die Ressource der Geist Gottes und er ist nicht wirklich eingeschränkt. Grossbaustellen dürften den Mann voll Geist nicht überfordert haben, denn auch hier gibt Gott Weisheit, in diesen handwerklichen und personellen Herausforderungen – da haben wir ja ein top Beispiel aus der Bibel, wo in Exodus beschrieben wird, wie der Geist Gottes diese Kunsthandwerker befähigte, die Stiftshütte zu gestalten.

Nun darf man natürlich eine «unmögliche» Leistung nicht einfach hinter Gottesglauben verstecken. Man muss auch pragmatisch, sprich technisch nachzeichnen können, wie Joseph diese vielen gleichzeitigen (!) Grossbaustellen gemanagt hat. Und Ja, ich gehe tatsächlich davon aus, dass die meisten Pyramiden innerhalb von wenigen Jahren gebaut wurden, parallel zueinander.

Meine technische Erklärung ist relativ einfach und umfasst folgende Punkte, die ich hier nur in Kurzform und etwas plakativ wiedergebe – in zeitlicher Abfolge der Arbeitsschritte:

- a) Joseph sucht sich ein paar Dutzend helle Köpfe und baut mit ihnen *eine* einzige Pyramide im Kleinformat: die Kult- oder Satellitenpyramide; diese ist der Bauplan – in 3D sozusagen.
- b) Für die Steine brauchen sie gegossenen Kalkstein, eine Art archaischer Beton, wie es Joseph Davidovits vorschlägt: Somit können die wesentlichen Elemente vor Ort gegossen werden.
- c) Ist die Kultpyramide fertig, was vielleicht ein paar Monate brauchen dürfte, wird der Massstab vergrössert: in unmittelbarer Nähe wird eine erste grosse Pyramide erstellt. Die instruierten Bauleute arbeiten vorwiegend selbst – Joseph bleibt überwachend im Hintergrund.
- d) Man arbeitet nachts, tagsüber ist es zu heiss; somit sieht man die Sterne und kann sich bei allen wesentlichen Mauer-Ausrichtungen auf die Sterne ausrichten (heute nimmt man Laser).
- e) Die einfachen Arbeiter müssen natürlich instruiert werden und sie können nicht lesen – also muss auf die schnelle eine Bilder- oder Symbolschrift eingeführt werden, welche auch Analphabeten verstehen: die Hieroglyphen sind geboren.
- f) Die Zutaten für den Kalkstein-Mix werden auf kleine Tafeln geschrieben – noch heute stellt der Louvre Hunderte von ihnen aus. Die Hauptzutat ist nach Davidovits übrigens Natron/Natrium.
- g) Einige zentrale Steine werden auch aus Steinbüchen geholt, je nach Last, die sie dann im Innern zu tragen hatten.
- h) Da aber die Mehrheit der Steine gegossen wurden, konnte dies auf dem jeweils erreichten Plateau der Baustelle vonstatten gehen – eine Rampe war nicht nötig. Das Weglassen des Rampenbaus verkürzt die Bauzeit, von der heute ausgegangen wird, nochmals massiv.
- i) Nun kommt die Hauptsache: Joseph schickt die Baumeister, welche nach vielleicht 5 Jahren eine erste grosse Pyramide gebaut hatten mit ihrem Wissen in die Regionen und Gaue Ägyptens.
- j) Dort machen diese es genau gleich: Sie versammeln Arbeiter – einfache Bauern vor Ort und zeigen ihnen anhand neuer Kultpyramiden vor, was sie zu tun haben. Steht die Kultpyramide, ist der Bauplan vorhanden und die eigentliche Pyramide entsteht im Massstab 1:20 oder was auch immer gleich nebenan – klassische Multiplikation also.
- k) Gut möglich, aber von mir nicht die bevorzugte These: Ägypten hat sich Arbeiter aus dem Inneren Afrikas geholt – mit militärischen oder ökonomischen Mitteln.
- l) Die Arbeiter – das weiss die Wissenschaft heute – waren keine Sklaven, sondern lebten gut und arbeiteten meist gern – das mag auch am Bier liegen, welches die Arbeiter nach getaner Arbeit so fröhlich stimmte (es gibt ja entsprechende Inschriften).

Mangelnder Platz im Innern der Pyramiden

Bis heute hat man nur sehr wenige Innenräume in den Pyramiden gefunden. Die Pyramiden scheinen grösstenteils massiv zu sein. Der Autor versucht zu argumentieren, dass die meisten Hohlräume einfach noch nicht gefunden wurde (mehr dazu unten), aber m.E. nicht überzeugend.

Auf S. 23 argumentiert der Autor mit einigen Beispielen, dass Hohlräume in Pyramiden mit Sand aufgefüllt wurden. Er will damit begründen, warum diese Hohlräume mit technischen Hilfsmitteln wie «Pyramidenscan» heute nicht mehr gefunden werden können. Die Argumentation ist aber **stark tendenziös**:

- Der sandgefüllte Raum in der Cheops-Pyramide ist extrem klein.
 - Laut dem deutschsprachigen Wikipedia-Artikel zur Cheops-Pyramide konnten genau diese sandgefüllten Hohlräume mit «Pyramidenscan» gefunden werden, was ein Widerspruch zur Behauptung ist, dass die Sandauffüllungen nicht gefunden werden können mit «Pyramidenscan».
 - Mir mangelt das Fachwissen und die Zeit, um einzuschätzen, ob sandgefüllte Hohlräume technologisch aufgespürt werden können.
- Amenemhet-I.-Pyramide: Hier handelt es sich um Gründungsdepots, die bei der Fundamentlegung unter der Pyramide angelegt wurden. Sie gehören **nicht** zur Pyramide, und sind im Vergleich zum Gesamtvolumen der Pyramide verschwindend klein.
- Soweit ich die Sachlage überblicken kann, hat man **sehr wenige und sehr kleine sandgefüllte Hohlräume** gefunden.

Ich habe die Techniken, mit denen nach Hohlräumen geforscht wurde, nicht im Detail studiert. Ich kann mir aber vorstellen, dass nicht alle Techniken oder Strahlen gleich gut funktionieren. Ich müsste hier selber nochmals über die Bücher, um zu klären, ob gewisse Scans (Myonen zum Beispiel) auf Sand ansprechen und andere nicht. Ausserdem habe ich mich nicht bemüht, herauszufinden, ob tatsächlich ganze Pyramiden gescannt wurden oder nur Teile davon.

Was aber klar ist: Dort wo Hohlräume überhaupt gefunden wurden, waren sie mehrheitlich mit Sand gefüllt – ob sie nun klein waren oder etwas grösser. Dass nicht noch mehr Räume (mit oder ohne Sand) gefunden wurden, hat vor allem mit der restriktiven Vergabe von Lizenzen durch Zawi Hawass von der ägyptischen Altertumsverwaltung zu tun.

Dass also Sand vorkommt in gewissen Hohlräumen kann nicht in Abrede gestellt werden – was er dort zu suchen hatte, wissen wir heute noch nicht – aber ich kann mir einige Möglichkeiten vorstellen und habe diese als Hypothesen formuliert – eine genaue Untersuchung wäre von Fachpersonen durchzuführen. Siehe dazu weiter unten zu These 5.

Ich stehe aber dezidiert zur These, wonach noch viel mehr Hohlräume vorhanden sind, und zwar in dieser Form, wie sie bis jetzt gefunden wurden.

Dann erinnere ich gerne noch an das, was wir am Mittwoch besprochen haben: Zerfallende Pyramiden wie diese von Meidum zeigen auch auf mehreren Metern Höhe Geröll und Sand.

Getreidelagerung industriellen Ausmasses (PDF-Seite 22ff.)

Auf S. 22 mutmasst der Autor, dass die monumentale Bauweise gewählt wurde, um das Gas und den Druck im Innern dieser Silos im Griff zu haben. Das ist höchst unplausibel, weil dies mit weniger Aufwand möglich wäre.

Ja, das ist reine Mutmassung und kein Argument – kann ich gut auch ad acta legen.

- These 3: Die massive Bauweise ist einer Zeit der Hungersnot geschuldet. Sie diente zum Schutz vor klimatischen Einflüssen, Schädlingen und Plünderungen der Speicher.
 - **Wieso sollte man in einer Zeit der Hungersnot so massiv bauen? Gerade dann sollte ein Staat seine Ressourcen schonender einsetzen!**
 - Auf der ganzen Welt haben es diverse Zivilisationen geschafft, ihr Getreide auf einfachere Weise vor klimatischen Einflüssen und Schädlingen zu schützen.

Du fragst, warum man in einer Zeit der Hungersnot so massiv bauen sollte. Nun, man hat ja nicht in einer Zeit der Hungersnot so massiv gebaut, sondern in der Zeit der Fülle oder bereits davor, bevor die Fülle losging. Also zu einer Zeit, wo die Ressourcen da waren – denn die volle Getreideernte hat sich ja auch nicht über 12 Monate hinweg verteilt, sondern auf ein oder zwei Erntemonate pro Jahr.

Dann: Die monumentale Bauweise hat vorwiegend mit dem Schutz vor Plünderung zu tun – und zwar vor Plünderungen durch ganze Armeen – und in zweiter Linie mit dem Herstellen von konstanten Raumtemperaturen im Innern, bzw. dem Schutz vor Schädlingen.

Ich glaube, hier ist einfach auch ein intensives Eintauchen in die Zustände damals nötig: Die Verzweiflung über den Hunger war derart gross, dass übliche Formen von Getreidespeicherungen dem Druck der Massen niemals standgehalten hätten.

Dann vergleichst du mit anderen Zivilisationen der ganzen Welt. Ich denke nicht, dass dieser Vergleich Sinn macht, denn wir sprechen hier von einer extraordinären Hungersnot, die volle 7 Jahre dauerte, die angekündigt war und die weite Teile der bewohnten Landfläche der Erde bedeckte – so was hat keine andere Zivilisation je erlebt und managen müssen.

- These 5: Um das Eindringen von Luft zu verhindern sowie aus statischen Gründen, wurden die Silos parallel zu ihrer fortschreitenden Entleerung mit Sand gefüllt. Daher sind sie mit Radiographie kaum auffindbar.
 - Wie sollte damit das Eindringen von Luft verhindert werden? Sofern die Räume nicht mittels Schleusen hermetisch abgeriegelt waren, drang Luft ein, sobald man Getreide entnahm.
 - Was sollen das für statische Gründe sein? **Soll ein Gebäude instabiler werden, wenn ein Raum leer ist? Dann wäre die Statik sehr schlecht geplant worden!**

Hier geht es weniger um eine Argumentationslinie, welche entscheidend für etwaige Schlussfolgerungen wäre, sondern vielmehr um eine mögliche Begründung, warum Sand vorgefunden wurde in gewissen Hohlräumen.

Und natürlich ist das statisch klar, dass eine Wand, von welcher ein Gegendruck durch Entleerung weggenommen wird, für Einstürze anfälliger wird.

- These 13: Die Häufung grösserer Pyramiden in Deltanähe (Gise) erklärt sich mit Getreideverkäufen übers Meer – in diesem Zusammenhang ist der Leuchtturm von Alexandrien entstanden.
 - Primär hätte ja die eigene Bevölkerung ernährt werden müssen. Exporte in ferne Länder hätte dann nicht im grossen Stil stattgefunden.
 - Gizeh ist recht weit vom Meer entfernt. Da hätten sich andere Städte besser geeignet.
 - Der Leuchtturm von Alexandria wurde im 3. Jh. v.Chr. gebaut, mehr als 2000 Jahre nach den Pyramiden. Er stand in keinerlei Zusammenhang zu Joseph.

Dein erster Punkt:

Wenn wir die biblische Überlieferung als wahr oder zumindest nahe an der damaligen Realität einschätzen, dann müssen wir davon ausgehen, dass viele der umliegenden Länder nach Ägypten kamen, um Getreide zu kaufen. Im Buch Genesis wird von 'der ganzen Welt' gesprochen, die unter Hunger litt.

Dein zweiter Punkt:

Wer übers Meer herangereist kam, ist per Schiff sehr rasch in Gizeh. Dass die drei Pyramiden über Häfen verfügten, die mit dem Meer verbunden waren, ist ja durch Georges Goyons Darstellungen hinreichend belegt. Natürlich hätte noch näher am Mittelmeer gebaut werden können, dann hätte sich aber die Entfernung zum Niltal, wo das Getreide angebaut wurde, vergrößert.

Dein dritter Punkt:

Die Grundsteinlegung von Alexandria als Stadt liegt im Dunkeln. Wir wissen heute nicht, wer die Stadt wann gegründet hat – klar: Später kam dann irgendwann Alexander der Grosse und gab ihr ihren Namen, aber sie stand schon vorher dort und ich gehe davon aus, dass der Turmbau, der heute im 3. Jhd. v. Christus verortet wird, nicht der erste Turmbau war. Genau gleich wie bei vielen Burgen, Kirchen und Tempeln, wird auch dort vorher schon ein Turm gestanden haben und die Inspiration für einen späteren Wiederaufbau gegeben haben.

Zur Entwicklungsgeschichte der Pyramiden

Die Idee, dass die Pyramiden eine kulturelle oder architektonische Entwicklung durchmachten und in diesem Sinne von der Mastaba «abstammen» ist eine legitime Vermutung – aber genau das ist es: eine Vermutung. Und auf diese Vermutung kam man nicht aufgrund von historischen Hinweisen oder unmissverständlichen Belegen, sondern aufgrund der Annahme, dass es unmöglich sein, dass ein Volk aus dem Nichts solche «Wunderbauten» in die Welt stellen kann.

In diesem Sinne ist die Entwicklungsgeschichte ein Erklärungsversuch für ein Phänomen, das uns heute trotz dieses Erklärungsversuches immer noch perplex da stehen lässt – wie kann ein Volk am Rande der Prähistorik solche Bauten erstellen, von denen heutige Star-Ingenieure sagen müssen: Wir können das heute nicht mehr schaffen, was die alten Ägypter da hingekriegt haben.

Hier ist wieder eine Situation gegeben, bei der ich halt tatsächlich mit göttlicher Inspiration argumentiere: Joseph hat nicht auf die Erfahrung von Mastaba-Bauern zurückgreifen müssen, sondern hat die Pyramiden in seinem Geist entwickelt – ganz klar durch göttliche Hilfe.

Zur Frage nach dem Begriff «ir» für befestigte Anlage - Garnison

Dann gehst du auf den Begriff «ir» für Stadt ein. Du hast natürlich recht, dass ich beim Verfassen der Broschüre die Pluralform nicht als solche erkannt habe, das hast du sehr gut rauslesen können – ich habe hier ja auch keine alten Sprachen studiert, sondern einfach die Kommentare zur Strong-Nummer bei biblehub.com konsultiert, den du mir als Link ebenfalls vorgeschlagen hast.

Deine Link-Liste

Ich danke dir für die Liste mit Links am Schluss deines Gutachtens. Viele davon kenne ich bereits. Mit Wort und Wissen habe ich Maillkontakt gehabt. Roger Liebi ist mir natürlich ebenfalls ein Begriff – sein [REDACTED]. Ausschnitte aus Patterns of Evidence verwende ich regelmässig bei Vorträgen über die Exodus-Route und mit einem deutschen Mitarbeiter von Tim Mahoney hatte ich ebenfalls per Telefon Kontakt (inner-cube.de)

Abschliessende Gedanken

Deine Beurteilung ist relativ vernichtend ausgefallen. Ich kann deine Bedenken intellektuell zwar gut einordnen, da ich aus der Wissenschaftsgeschichte nur zu gut weiss, zu welcher Unruhe Paradigmenwechsel führen können – und habe ja auch etwas dazu geschrieben im pdf. Jedoch glaube ich nicht, dass es Sinn macht bezüglich einer Überzeugung zu schweigen, aus Angst vor einem Grabenkampf. Wenn ich hier nicht den Finger auf den Punkt lege, dann tun das später andere Leute, die vielleicht weniger auf gegenseitige Achtung und gegenseitiges Verständnis achten – das wäre dann schlimmer.

In dem Sinne halte ich einfach nochmals fest, dass ich in keiner Art und Weise der Wissenschaft an den Karren fahren möchte. Ich bin selbst Akademiker und empfinde die Wissenschaft als Geschenk, als wichtig, als entscheidend und in ihrem Anliegen und in ihrem Arbeiten als absolut ernst zu nehmen.

Schliesslich möchte ich noch festhalten, dass ich mich nicht in erster Linie als Apologet fühle. Ich sehe meine Thesen nicht als Mittel zu einem 'Verteidigungskampf' des Glaubens oder so, sondern als Ermutigung, dass Gott die Welt im Griff hat und wunderbar eingreift, wo Gefahren drohen, wie zum Beispiel weltumspannende Hungersnöte – und auch virale Epidemien.

An den Pyramiden fasziniert mich, dass hier nicht einfach eine Geschichte vorliegt, die in einem Buch steht, welches die meisten Menschen heute nicht mehr ernst nehmen, und die man glauben kann oder nicht, sondern dass diese Geschichten ihre deutlichen Spuren hinterlassen hat – nicht nur in Israel. Es ist vor unser aller Augen – und wir haben's nicht erkannt.